

Bei diesem Text handelt es sich um ein Transkript eines Interviews, das im Kapitel Zeitzeugen hinterlegt ist und im August 2026 aufgenommen wurde.

Die Entwicklung der Region Nürnberg e. V.

SB: Ich bin eingerahmt von Frau Gabi Engel und Herrn Dr. Jörg Hahn. Im Folgenden wird's dann noch mal detaillierter darum gehen, welche Funktion die beiden wahrgenommen haben in der Region Nürnberg. Aber zunächst einmal eine Einordnung. Wie war die Situation damals?

Anfang der 90er Jahre war die Region Nürnberg geprägt von massivem Arbeitsplatzabbau und es gab vor allen Dingen auch von den Medien immer wieder Nachrichten über die Krisenregion Nürnberg etc.

Manche Politiker haben sich darin gefallen, sich ständig im Benachteiligungsgerede gegenüber der Landeshauptstadt München zu gefallen. Und das hat dann 1993 zu einer spannenden Begegnung geführt, nämlich auf der Erlanger Bergkirchweih.

Da saßen die drei Wirtschaftsreferenten von Nürnberg, Fürth und Erlangen zusammen, also Dr. Küpper, Peter Iblher und ich selbst mit Heinrich von Pierer und dem damaligen Aufsichtsratsvorsitzenden der Siemens AG, Hermann Franz.

Wir drei Wirtschaftsreferenten haben dann Heinrich von Pierer, der gerade kurz zuvor Vorstandsvorsitzender der Siemens AG wurde, gefragt: „wären Sie denn nicht bereit, eine Art Schirmherrschaft zu übernehmen, um diese Potenziale, die in der Region stecken, nach außen zu tragen.“

Heinrich von Pierer hat ganz cool geantwortet: „Ich bin jetzt neuer Vorstandsvorsitzender, aber er, und hat auf Hermann Franz gedeutet, er könnte diese Aufgabe möglicherweise übernehmen.“

Dankenswerterweise hat Hermann Franz diese Herausforderung angenommen, aber er hat klare Bedingungen gestellt.

Er hat gesagt:

1. es braucht ein klares Konzept, wie das funktionieren soll, wie wir diese Region Nürnberg entsprechend positiv darstellen können, und er hat außerdem gesagt, es muss

2. ein Konsens in der Region dazu vorhanden sein.

Das waren die Bedingungen, die Hermann Franz gestellt hat.

Es gab dann die Kommunalwahl 1996 und es gab auf allen drei Positionen der Oberbürgermeister Veränderungen.

In Nürnberg Ludwig Scholz als neuer Oberbürgermeister,
in Fürth Wilhelm Wenning als neuer Oberbürgermeister
und in Erlangen wurde ich selbst in dieses Amt gewählt

Wir waren dann Mitte Juni 1996 bei Ministerpräsident Edmund Stoiber in der Staatskanzlei und haben ihm diese Idee vorgetragen und Edmund Stoiber hat super reagiert.

Er hat sofort gesagt, wann wollen wir das machen? Er hat seinen Assistenten weggeschickt um seinen Terminkalender zu holen und wir sind dann auf den 25. Juli 1996 gekommen.

Wir haben die Stadthalle in Fürth als Veranstaltungsort festgelegt und zwar bewusst Fürth und nicht in Nürnberg, weil ja Nürnberg sonst immer die „erste Geige“ in der Region spielt.

Jetzt will ich aber, nachdem ich von Ihnen beiden Jörg Hahn schon wesentlich länger kenne, gleich mal mit ihm beginnen.

Jörg Hahn kenne ich schon seit 1988, als ich Wirtschaftsreferent der Stadt Erlangen wurde. Er kennt mich vermutlich noch ein bisschen länger, denn ich musste mich ja im November 1987 im Stadtrat die Stadt Erlangen, für das Amt des Wirtschaftsreferenten vorstellen.

Dr. Hahn war damals bereits der persönliche Referent des Erlanger Oberbürgermeisters, Dr. Dietmar Hahlweg.

Lieber Herr Dr. Hahn, wir bleiben beim Sie, auch wenn wir uns persönlich duzen.

Lieber Herr Dr. Hahn, Sie waren ja, wie gesagt, persönlicher Referent von Dr. Hahlweg. Ihre Nachfolgerin war dann Claudia Floritz. Wo war da genau der Übergang zwischen dem persönlichen Referenten von Dr. Hahlweg und der Siemens AG?

JH: Der Übergang war, dass ich damals als Kommunikationsleiter für die Bereiche der Siemens AG in Nordbayern einen Anruf von Hermann Franz bekam, und der sagte: "Kommen Sie mal, Herr Hahn." Ich kam natürlich sofort, denn wenn der Aufsichtsratsvorsitzende ruft – ich kannte ihn ja auch schon, es gab auch schon eine längere Bekanntschaft. Er war sehr gut bekannt und vielleicht auch befreundet, kann man sagen, mit meinem Vater, der auch lange Jahrzehnte bei Siemens war. Und da bin ich hin marschiert, und dann sagte er zu mir: "Herr Hahn, Sie machen da ja interessante Kommunikation für Siemens. Ich hätte da was, das müssen Sie machen."

Also da wurde man nicht gefragt, sondern es wurde gesagt, das müssen Sie machen. "Wir gründen da so etwas, was Herr Herrhausen im Ruhrgebiet gemacht hat."

Dann habe ich in meiner bekannt flapsigen Art gesagt: "Aber Herr Herrhausen ist doch tot."

Dann hat er mir erklärt, wie der Initiativkreis Ruhrgebiet entstanden ist, wie dieser den Aufbruch im Ruhrgebiet initiiert hat. Im Ruhrgebiet mit den Ruhrgebietsbaronen wie Krupp, Hoesch und wie die alle heißen, mit den Oberbürgermeistern, Landräten und so weiter und so fort.

Ich dann habe dann gesagt: "Ja, mache ich." Und dann fand die Gründungsversammlung statt, und nach meiner Erinnerung bin ich da als Geschäftsführer gewählt worden. Und dann ging das halt los, quasi aus dem Nichts.

SB: Das heißt also im Klartext: Am 25. Juli 1996 war Jörg Hahn bereits Geschäftsführer der Region Nürnberg e. V.

JH: Ja, aber ich war immer noch Mitarbeiter der Siemens AG. Jetzt kommen wir zu Frau Engel. Wie kamen Sie dann dazu? Sie waren ja am 25. Juli vermutlich noch nicht dabei.

GE: Noch nicht zu diesem Zeitpunkt, aber dann ziemlich kurz danach. Ich war Studentin in Bamberg und habe Diplomsoziologie mit Schwerpunkt Marketing und Kommunikation studiert und habe dort ein Seminar abgehalten bei der Leiterin der PR-Abteilung von Siemens. Sie hat Übungen gemacht und dann habe ich bei ihr ein Praktikum gemacht und dann war ich im Praktikum in der Nürnberger Straße 51.

Dort war die öffentliche PR-Abteilung von Siemens. Da konnte jeder reinkommen, und da habe ich mein Praktikum gemacht und das hat mir total Spaß gemacht. Den ganzen Tag kamen Leute rein, um auch Karten zu kaufen, wenn wir beispielsweise Konzerte organisiert haben.

Im ersten Stock war die Geschäftsstelle der „Region Nürnberg e. V.“ und die Leiterin der PR-Abteilung hat dann irgendwann gesagt, Mensch, jetzt gehe ich mal hoch zu Jörg Hahn und sage ihm, dass er so jemanden wie dich braucht. Jemand, der mit Leuten kann und der Lust hat mit Menschen umzugehen.

Dann hat Jörg auch gleich gesagt, prima, dann kannst Du für einen bestimmten Tagessatz arbeiten. Ich war ja noch Studentin, für mich war das super, dass ich einen Job gehabt habe.

Ich hatte ja noch nicht mal mein Diplom. Ich habe dann bis zu meinem Examen immer gearbeitet. Ich weiß noch, als ich dann ganz stolz mit meinem Zeugnis kam. Ich war Diplomsoziologin, und habe es Jörg Hahn vorgelegt, und habe gesagt, ich sei jetzt fertig. Da hat er gesagt, ja, endlich, also dann kannst jetzt endlich rund um die Uhr arbeiten und nicht nur tageweise.

SB: Also das heißt im Klartext, dass Sie während des Studiums schon beruflich tätig gewesen sind. Das ist ja vorbildlich für viele Studierende heutzutage. Das muss man sagen, dass man sich da schon Geld verdienen kann, während man studiert.

GE: Absolut. Ich habe dann später einen Siemens-Vertrag bekommen. Vorher hatte ich nur einen Stundenvertrag bei Siemens, da ich ja noch das Examen schreiben musste. Ich habe nie Bewerbungen geschrieben, denn ich bin sofort vom Studium voll in die Berufswelt rein.

Super. Also da wird natürlich mancher heute davon träumen. Vor allem jene, die vor dem Studienabschluss stehen. Das war natürlich ein super Start.

SB: Herr Dr. Hahn, dann war die „Region Nürnberg“ gegründet, und dann wurde zur konstituierenden Sitzung eingeladen. Es wurde ja auch ein Kuratorium konzipiert. Was waren dann die ersten Aktionen, die Sie als „Region Nürnberg e. V.“ organisiert haben?

JH: Am Anfang war zu entscheiden, wie macht man das überhaupt und wo will man hin? Will man eine elitäre Veranstaltung, die „Region Nürnberg“ heißt und später dann Metropolregion Nürnberg?

Will man eine elitäre Veranstaltung in den klassischen Wirtschafts-, Politiker-, NGO-, Gewerkschafts-, Verbands- und sonstigen Kreisen, oder will man etwas, das die Menschen bewegt und sie stolz macht darauf, dass sie nicht nur Bürgerinnen und Bürger von Forchheim, Erlangen, Bamberg und Bayreuth sind, sondern auch Angehörige der „Region Nürnberg“?

Ich glaube, das ist der Ansatz, für den wir uns, entschieden haben. Gabi und ich, wir sind - also ich benutze diesen Begriff immer gerne, auch wenn er vielleicht etwas negativ klingt - Menschenfänger.

Wir beide kommen aus ganz normalen Familien. Meine Mutter war beispielsweise Friseurin, mein Vater war Elektrotechniker aus Berlin. Wir haben uns intuitiv dafür entschieden, dass wir eine Region Nürnberg wollen, die bis zur Basis der Menschen hinein, zum kleinen Handwerker, zum mittelständischen Betrieb Wurzeln findet oder Wurzeln erzeugt und Bewegung erzeugt.

Das haben wir dann versucht in die Breite zu bringen. Der erste Grundgedanke war, dass man muss den Leuten nicht sagen muss, was in dieser Region nicht funktioniert. Dafür haben wir genug Presse, Medien und sonst irgendwas und irgendwelche Politiker, die sich beklagen, sondern man muss ihnen vermitteln, was funktioniert.

Dann haben wir sehr schnell angefangen, dieses Konzept zu entwickeln: „Raum für starke Köpfe“, also Leute, die Hervorragendes leisten, die weit über die Region, vielleicht sogar weltweit, d.h. international bekannt sind und ganz Großes in unserer Gesellschaft leisten. Das konnten Künstler sein, das konnten Unternehmer sein, das konnten Wissenschaftler sein, was auch immer.

GE: Das war das ganz wichtig, dass diese Persönlichkeiten wirklich aus jedem Bereich kamen, dass sie irgendwie was Tolles gemacht haben, und es waren die international Bekannten oder die unternehmerisch erfolgreichen, aber nicht nur diese, sondern auch welche, die auch menschlich etwas Besonderes geleistet haben.

Der Mensch stand für uns absolut im Mittelpunkt.

Wir sagten, eine Region kann man nur groß machen oder nur zeigen, wie gut sie ist, wenn man das den Menschen zeigt, die in dieser Region leben.

Einer war z. B. der Kurt Albert, der ja leider schon nicht mehr lebt. Das war der Sportler, der Kletterer. Er war einer unserer starken Köpfe. Oder Wolfram Weber, der bis heute das größte Multiplex-Kino gebaut hat. Wir haben damals dort auch die Eröffnungsfeier gemacht. Das war im März 1997. Da gab es eine große Veranstaltung im Cinecittà in Nürnberg.

Wir hatten aber auch Unternehmer damals, wie beispielsweise Frau Mader aus Roth, eine große Unternehmerin. Dann kann ich mich noch an Andy Köpke erinnern. Dann auch Elke Sommer. Sie war unser internationales Glanzlicht. Wir hatten ganz unterschiedliche Persönlichkeiten, und wir alle haben sie auch, und das war das Besondere, privat abgeholt. Also wir sind selber zu jedem hingefahren.

Ich weiß noch, wie ich den Kurt Albert abgeholt habe um mit ihm zu dem Dreh für den Kinospot zu fahren. Er kam gerade von einer Klettertour zurück und ich holte ihn ab mit meinem kleinen Auto - einem Uno oder so - abholen. Ich war ja noch Studentin, und dann sagte er zu mir: „Können wir erst mal zu McDonald's fahren? Ich habe so Hunger. Ich komme gerade erst aus Patagonien.“ Und dann sind wir zuerst mal zu McDonald's gefahren und er hat erst mal ordentlich was gegessen, bevor wir dann zu diesem Dreh gefahren sind. Also das war alles sehr, sehr persönlich.

SB: Und über welche Medien ist die Kampagne dann transportiert worden? Wie wurden diese Köpfe, die die Region Nürnberg repräsentieren bekannt gemacht?

GE: Also die Hauptsache war die große Plakataktion. Wir hatten eine riesige Plakataktion. Wir haben von allen Unternehmern vor allem in Nürnberg, Fürth und Erlangen große Wände bekommen.

Beim Schöller hatten wir damals diese große Wand. Es war bei der Einfahrt in Nürnberg-Thon ein Riesenplakat.

Wir hatten überall Plakate und wir hatten eine Kinowerbung. Wir haben alle Kinospots gedreht, und dann auch im Cinecittà gezeigt. Vor jedem Film hatten wir Kinospots mit einem der starken Köpfe.

JH: Wir hatten eine eigene Fernsehsendung im Franken Fernsehen. Die hieß ja auch „Starke Köpfe“.

SB: Jörg Hahn war ja quasi der fränkische Harald Schmidt mit seiner eigenen Sendung.

GE: Alle Zeitungen, haben die starken Köpfe gezeigt. Die Plakataktion, die Kino- und Radiowerbung, das war so ein Big Bang.

SB: Es ging darum, mit diesen prominenten Köpfen der Region zu werben und zu sagen: Schaut mal her, was wir für tolle Persönlichkeiten aus den unterschiedlichsten Bereichen haben.

GE: Sei es aus Wirtschaft, Wissenschaft, Sport oder was auch immer. Elke Sommer, die ja überall auf der Welt leben könnte, die hat halt hier gelebt, weil sie es hier besonders schön fand.

SB: Der Begriff Siemens ist ja vorhin schon gefallen. Der 3. Oktober 1997 war ein extrem wichtiges Datum. Damals hat Heinrich von Pierer eine große Pressekonferenz abgehalten und hat die Entscheidung der Siemens AG bekannt gegeben, 200 Millionen Mark in der Region zu investieren - und zwar in die Medfabrik. In der offiziellen Presseerklärung hat er ein ganz klares Statement für die Region abgegeben.

JH: Ohne Hermann Franz, das muss man einfach schlicht sagen, gäbe es die Region Nürnberg und später die Metropolregion nuernberg überhaupt nicht - auch nicht ohne das Engagement der Siemens AG.

Zu dem Engagement der Bayerischen Staatsregierung habe ich meine eigenen - nicht nur positiven Erfahrungen.

Vor der Gründung der „Region Nürnberg“ sind wir mit Hermann Franz zum Flughafen nach Nürnberg gefahren. Dort ist Ministerpräsident Stoiber eingestiegen und dann hat Hermann Franz ihm das Thema „Region Nürnberg“ vorgestellt und dieser war wirklich begeistert.

Er hat sich richtig gefreut sich, dass so eine Eigeninitiative aus der Region selbst kommt.

Bei den bayerischen Ministern hat die Idee übrigens noch nicht sofort gezündet und wir hatten tatsächlich ein Problem, einen Termin zu finden. SB: Als aber die drei Oberbürgermeister bei Stoiber in der Staatskanzlei waren, hat er sofort gesagt: „Machen wir.“ Und ich habe es ja gerade vorhin gesagt: „Holen Sie mal den Terminkalender, wir finden da was.“ Und erstaunlicherweise waren dann alle relevanten Minister bei der Veranstaltung mit dabei. Man muss halt beim Chef anfangen, dann geht's ein bisschen leichter.

JH: Aber wir mussten ja dann mit den Ministern reden, und das war dann eine Ebene tiefer manchmal nicht einfach.

SB: Musste man denn großartig bei den Gebietskörperschaften werben mitglied der Region Nürnberg e.V. zu werden oder sind diese sogar Schlange gestanden, um in der Region Nürnberg mitzuarbeiten?

JH: Ja, das Ganze hat eine unglaubliche Eigendynamik gewonnen. Ich glaube, Gabi und ich, wir haben nie damit gerechnet, dass das so schnell geht.

Es fing mit Nürnberg, Fürth, Erlangen, Schwabach, Handwerkskammer, Industrie- und Handelskammer an und dann kamen noch Unternehmen dazu, wie Siemens, Nürnberger Versicherung und noch viele andere. Aber im Grunde war das eine „Stadtstaatgründung“ wie Bremen.

Was dann aber sofort passierte: Die Landkreise, die um die vier Städte einschließlich Schwabach herumlagen, haben gesagt: „Die machen da jetzt was, da wollen wir aber auch dabei sein.“ Und das ging flutsch.

GE: Und vor allem: Wir wollten das ja auch. Wir wollten ja gar keinen „Stadtstaat“ gründen. Wir haben ja gleich gesagt, das muss offen für alle sein.

Die Region Nürnberg ist mehr als nur Nürnberg, Fürth, Erlangen, Schwabach. Gerade dieses Umland ist ja das Schöne hier. Es ging dann wirklich ganz schnell, dass die alle dazukamen.

JH: Ein bisschen schwierig war das mit Westmittelfranken. Ich kann mich noch genau erinnern. Ich glaube, es hat so ein oder zwei Jahre gedauert. Wir sind öfter nach Westmittelfranken gefahren sind, um irgendwelche Zweifel, Vorbehalte und Altlasten aus dem Verhältnis Ansbach-Nürnberg, aus der Zeit nach dem Krieg auszuräumen. Zum Beispiel, als die Amerikaner die Regierung von Mittelfranken, nach Ansbach verlegt haben, weil Nürnberg als Nazi-Hochburg galt. Es gab also viele Dinge, die zu beachten waren. Das hat eine Weile gedauert. Aber dann sind alle drei Landkreise auf einmal Mitglied der Region Nürnberg geworden.

SB: Also es war dann ein richtiger Schneeballeffekt.

GE: Ja, ganz genau. Und dann kamen auch immer mehr Unternehmen dazu. Das war auch ganz toll. Die Großen waren natürlich alle recht schnell dabei, aber dann kamen auch ganz viele kleinere Unternehmen, bzw. Mittelständler. Das war das, was wir wollten.

Wir wollten ja auch den Mittelstand fördern.

1992 hat der Spiegel Nürnberg als langweiligste Großstadt Deutschlands titulierte. Das war natürlich für die Unternehmer und Unternehmerinnen ganz furchtbar. Wer will denn dahin? Deswegen war das für uns ganz, ganz wichtig, den Mittelstand mit den Großen zusammenzubringen, damit die sich einfach gegenseitig unterstützen. Und das hat dann richtig Fahrt aufgenommen und wir haben dann richtig viele Mitglieder bekommen.

SB: Jetzt sind wir bei der Kampagne „Raum für starke Köpfe“ in der diese prominenten Köpfe dargestellt wurden, mit Plakaten, mit Kinowerbung etc. Gab es denn noch andere mediale Ansätze, Messebeteiligungen, Standortmagazine etc.? Was wurde denn da alles gemacht?

JH: Da sitzt die Außenministerin. Ich habe immer gesagt, Gabi ist unsere Außenministerin. Gabi kann das alles beantworten.

GE: Wir haben sehr viel gemacht, wirklich. Ich weiß überhaupt nicht, wie wir das alles geschafft haben.

Wir haben wirklich ein Standortmagazin gehabt. Dann hatten wir unseren Region-Newsletter, den wir vor allem für kleine Mittelständler gemacht haben, die sich keine große Pressearbeit leisten konnten, um in Zeitungen zu inserieren. Damals gab es nämlich noch kein Social Media. Also hatten wir so einen Newsletter, in dem wir kleinere und größere Hidden Champions vorgestellt haben.

Das Wichtigste was wir gemacht haben, waren unsere internationalen Messeauftritte. Es gab damals schon ganz tolle Messen, zum Beispiel die Arab Health in Dubai. Für unseren

Medizinstandort, war das eine ganz wichtige Messe. Aber viele kleine Unternehmer konnten da gar nicht hin, weil ein Stand zu teuer war. Die hätten extra nach Dubai fliegen müssen und Hotels buchen und so weiter.

Wir haben gemeinsam mit Bayern International in München immer Messefläche gebucht. Ich habe dann einen großen Stand „Die Region Nürnberg“ gebucht und wer mitwollte, konnte für kleines Geld mit dabei sein. Wir sind dort gemeinsam als Medizinstandortregion aufgetreten.

SB: Jetzt ist ein wichtiges Stichwort gefallen: Geld.

Sie ist denn die ganzen Aktionen überhaupt finanziert worden? Wer waren die Hauptfinanziers der Region Nürnberg e.V. - vor allen Dingen in den in den frühen Jahren?

JH: Es gibt das Gerücht, dass damals am Anfang und auch am Schluss für die Region 400.000 Mark ausgegeben wurden.

Ich würde sagen, das könnte stimmen, wenn man das alles zusammenrechnet. Wir hatten Personal, das bei Siemens arbeitete. Gabi Engel sitzt hier mit am Tisch, aber wir hatten noch mehr. Wir saßen auf wirklich tollen Flächen. Wir hatten die gesamte Siemens Infrastruktur zur Verfügung von Bleistift bis zur Putzfrau in den Büros und das alles, wenn man zusammenrechnet also vielleicht sind es eher 500.000 DM, was sich die Siemens AG das hat kosten lassen. Darin war natürlich ein großer Block enthalten, nämlich die Personalkosten.

Am Anfang gab es aus dem Wirtschaftsministerium für bestimmte Projekte Geld. Das war aber letztendlich so zäh, da die Berichterstattung und Abrechnungen dieser fünfstelligen Summen beim Bayerischen Wirtschaftsministerium eine halbe Buchhalterin ausgelastet haben. Wir hatten damals auch inzwischen genug Mitgliedsbeiträge.

Der Aufwand, der mit diesen staatlichen Zuschüssen verbunden war, war einfach zu groß. Das rechnete sich nicht mehr. Ich würde gerne noch mal an diesem Punkt zu etwas grundsätzlichem kommen. Als die Region Nürnberg gegründet wurde, saßen die Gründungsmitglieder bei den ersten Sitzungen, in Vorstand, Kuratorium und wo auch immer zusammen und haben gesagt, macht bloß keine Politik, macht bloß keine Verwaltung.

Wir haben Städte, wir haben Landkreise, wir haben Bezirke, wir brauchen nicht noch eine sich langsam und kompliziert bewegende Ebene zwischen den Regierungsbezirken und dem Freistaat Bayern.

Führt es so und da hast Du - ich kann ich mich noch genau erinnern - diesen Satz gesagt: „macht es so, wie wenn ihr ein Unternehmen gründet“.

So haben wir dann so gemacht.

GE: Siemens war super, aber wir hatten auch alle anderen große Unternehmer in der Region, die Nürnberger Versicherung, die Datev die GfK und alle großen haben ihren Beitrag geleistet. Mit den Mitgliedsbeiträgen konnten wir aus der Wirtschaft heraus auch die Politik unterstützen.

JH: Ohne die Menschen, die uns begleitet haben, hätte das nie geklappt. Aber wir haben uns mit Begeisterung als Jungunternehmer verstanden?

GE: Ich kam gerade von der Uni, ein mega toller Job. Alles im Aufbruch, ein „Baby“, das man mit groß ziehen kann. Ich meine, was wünscht man sich als Uni-Absolventin mehr.

Wir waren damals voller Tatendrang und voller Motivation.

Man hat es mir zwar am Anfang nicht so abgenommen mit meinem Schwäbisch, aber später dann irgendwie schon, dass ich mich wahnsinnig für diese Region interessiere und das alles toll finde, obwohl ich jetzt nicht ursprünglich von hier stamme.

Wir hatten ein mega Team. Um uns herum waren immer super junge Leute. Du hast immer nur mit jungen Leute gearbeitet. Du hast immer gesagt, hol jemand von der Uni. Das war einfach super.

SB: Jetzt haben wir sehr viel über Siemens gesprochen und auch über Dr. Hermann Franz. Aber 1999 gab es ja einen Wechsel im Vorsitz des Kuratoriums und da kommt ein wichtiger Name ins Spiel: Hans Peter Schmidt

JH: Er war im Grunde genommen ein anderer Typ Mensch als Hermann Franz, aber im Engagement für das Thema Region Nürnberg und später für die Metropolregion. Es war ein absoluter „eins zu eins“ Übergang.

GE: Er ist ein ganz ganz toller Mensch, der auch für die Region gelebt hat und für sein Unternehmen und unglaublich toller Mann.

SB: Und daraus ist er glaube auch eine richtige persönliche Verbundenheit geworden.

JH: Absolut. Absolut.

SB: Er hat mich vor drei oder vier Jahren gebeten, dass ich seine Nachfolge als Kuratoriumsvorsitzender antrete. Ich empfand das als eine ganz große Ehre, denn er war ja lange Jahre Vorstandsvorsitzender der Nürnberger Versicherung.

JH: Wir haben das Thema Sportklettern schon angesprochen. Unsere Region ist eine der Top drei Kletterregionen der Welt. Wir haben dieses Thema auch dadurch groß gezogen, indem wir Europameisterschaften im Sportklettern und Weltmeisterschaften im Sportklettern hierher geholt haben. Wenn etwas Geld gefehlt hat, dann konnte man immer zu Hans-Peter Schmidt gehen. Ich weiß noch, als ich das erste Mal da war und gesagt habe, wir könnten die Europameisterschaft im Sportklettern in die Region holen. Er sagte „um Gottes Willen, das ist doch gefährlich, das machen wir nicht, wir sind eine Versicherung“.

Dann habe ich versucht zu erklären, dass Fußball spielen, Handball alles gefährlicher ist als Sportklettern und dann ließ er tatsächlich einen von seinen Unfallstatistikern kommen. Dieser hat meine Aussage dann bestätigt und dann hat er die letzte kleine Summe übernommen und wir konnten die Europameisterschaften holen. Das war sensationell.

SB: Jetzt sind wir ja schon zu einem neuen Feld gekommen, dem Sport.

Die Region Nürnberg war somit nicht nur eine Ansammlung „wissenschaftlichen und wirtschaftlicher Eliten“.

Jetzt muss aber auch noch ein Name im Zusammenhang mit Original Regional genannt werden. Wer ist da auf jeden Fall an vorderster Stelle zu nennen?

JH: Entschuldigt, Ich würde ich würde gerne mal einen grundsätzlichen Gedanken loswerden und auch noch mal vielleicht mit einem kleinen Schwenker auf die Bayerische Staatsregierung kommen. Wir haben ja auch viel Positives mit Ihnen erlebt. Diese Trübsinnigkeit, diese Depression, die in der im Bereich der Wirtschaft vorhanden war, die hat sich bis in den einzelnen Haushalt fortgesetzt.

Die Klagen lauteten, mein Enkel findet keinen Ausbildungsplatz und dann hat der dritte Metzger in der 7000 Einwohner Stadt zugemacht. Wir haben keine Gastbetten mehr. Das fing ja damals alles an und damals begann ja auch diese Beschleunigung der Globalisierung.

Ich bin ja ein doppeltes Flüchtlingskind und ich konnte dieses Gefühl der Menschen, wenn diese Strukturen, die Jahre jahrzehntelang, Jahrhunderte lang Heimat waren oder Heimat ausgemacht haben, wenn die zerbrechen, das konnte ich total verstehen. Also da war ich damals der erste, der das gesagt hat und dafür haben mich viele viele Leute geschimpft, wir müssen mit dem Begriff der Heimat arbeiten. Wir müssen den Leuten auch vermitteln, dass die Globalisierung unterm Strich auch unglaublich viel Positives bewegt hat.

Aber in der konkreten Situation haben sich die Menschen einfach völlig überrollt gefühlt und haben gleichzeitig gesehen, wie ihre Strukturen zerbröseln. Wir waren überzeugt, dass wir jetzt den Menschen das Gefühl geben mussten, dass die Region ihnen Heimat anbietet, wieder eine Struktur aufbaut, dass die Politiker und die Leute, die in der Region entscheiden, es wert schätzen, dass die Leute auf einem sicheren Boden stehen wollen, dass die Kinder einen Ausbildungsplatz bekommen und Bäcker und Metzger ihre Geschäfte machen können.

Mit diesen Gedanken bin ich damals zum bayerischen Wirtschaftsminister Otto Wiesheu nach München gefahren und habe ihm mein Konzept vorgestellt. Dann winkte er nach 6 oder 7 Minuten ab und sagte zu mir: Herr Hahn, sie sind ein Globalisierungsgegner.

SB: Otto Wiesheu hat dann aber immerhin 3 Jahre hintereinander jeweils 100.000 € gespendet - Jahr 1997, 1998 und 1999.

Aber jetzt dann sind wir bei Originalregional.

JH: Dieses Projekt hat Manfred Gehr maßgeblich gemacht hat, von mir kam nur die Idee, aber du hast es gemacht.

GE: Das ist der Name, den wir hier nennen müssen. Manfred Gehr, auch ein ehemalige Siemensianer, der damals schon in Rente war und bei uns weitergemacht hat. Er war auch so ein ein ruheloser Geist, und hat mit Beginn seiner Rente noch mal richtig angefangen.

Er hat das ganze Thema „original regional“ fast im Alleingang aber mit Support von dir und mir und unserem ganzen Team, aber eigentlich im Alleingang aufgebaut hat. Er ist durch die ganze Region gefahren, um die Landwirte mit den Unternehmen die zusammenzubringen, und die regional erzeugten Lebensmittel in die Kantinen zu bringen. Bei Siemens gab's mitten auf dem Siemensgelände einen Stand bzw. eine Hütte, in der man original regionale Produkte kaufen konnte.

Manfred Gehr, der leider bereits verstorben ist, hat den Grundgedanken, die Wertschöpfung in der Region zu halten, mit Leben erfüllt.

JH: Wir haben leider nie ermittelt welche Umsätze Dadurch generiert wurden und welche Auswirkungen es auf die auf die Steuereinnahmen der kleinen Gemeinden hatte. Von den positiven Auswirkungen auf die Ausbildungskapazitäten florieren der Betriebe ganz zu schweigen.

SB: Also, man kann sagen, dass das ein richtiges „Graswurzelprojekt“ war, weil da unglaublich viele landwirtschaftliche Betriebe vor allen den ländlichen Raum mit einbeziehen konnte.

JH: Das war ganz wichtig, denn ursprünglich war das Projekt „Region Nürnberg e.V.“ doch eine rein städtische Initiative.

GE: Dadurch haben die Landkreise gesehen, dass sie dadurch einen riesengroßen Mehrwert erhalten können. Es war damals Herbert Eckstein, der Landrat von Roth, der sich sehr aktiv für „Original regional.“ engagiert hat. Deshalb haben auch die Landkreise Das Projekt ist sehr stark unterstützt und es läuft ja bis heute.

SB: Jetzt haben wir von dem fränkischen Harald Schmidt gesprochen. Wie war denn das im Frankenfernsehen? Wie viele Beiträge sind das wohl gewesen sein?

JH: Ich weiß es genau. Es waren 150

150 Live Shows und die noch dreimal in der Woche ausgestrahlt wurden. Unglaublich.

Das Prinzip der starken Köpfe haben wir auch über die klassischen Themen hinaus ausgedehnt. Z.B. als der neue Leiter des Konservatoriums in Nürnberg berufen wurde, ein weltberühmter ehemaliger Tenor. Den habe ich dann im Fernsehen gefragt, warum machen Sie das? Was hat Sie hierher gebracht?

Ich fand auch mal jemanden faszinierend, der ein Jahr lang mit einem Geparden Rudel in der Sahara gelebt hat. Wir haben ihn zwischen den Tieren gefilmt. Als er im nächsten Jahr wiedergekommen ist, dann kam die GepardenMutter mit ihren ganzen Kindern auf ihn zugelaufen, als er aus dem Auto gestiegen ist.

Solche Leute haben wir in der in der Region gefunden - oder auch die Olympiasiegerinnen im Rodeln. Wir haben teilweise auch skurrile Sachen ausgekramt, um den Leuten ein Gefühl dafür zu geben, dass hier viel los ist. Hier sind so viele interessante Menschen auf so viel verschiedenen Gebieten unterwegs. Hört das Meckern auf.

SB: Okay, super. Und wie seid ihr auf die Idee mit dem Jobstar gekommen? Wieviele Jobstars sind denn verliehen worden?

GE: Beim Jobstar ging es uns darum zu zeigen, dass auch kleine und mittelständische Unternehmen wichtig sind. Es ging uns darum zu zeigen, dass vieles gar nicht bekannt ist und dass es viele Hidden Champions gibt.

JH: Wir haben Unternehmen gefunden, die ganz tolle Sache gemacht haben, was sich auch im Wachstum von Arbeitsplätzen niedergeschlagen hat. Denn das haben wir immer abgefragt. Wie viele Arbeitsplätze habt ihr in den letzten Jahren geschaffen oder wie viel Ausbildungsplätze habt ihr geschaffen? Es gab unendlich viele kleine Unternehmen, die unendlich gut waren im Gegensatz zu den Großen.

Also Siemens hat ja auch seine Krisen gehabt und viele großen Namen sind ja in Nürnberg verschwunden.

Bei den Kleinen gab es super tolle Unternehmen.

GE: Jeden Monat haben wir den Jobstar verliehen und wir haben immer eine ganze Liste gehabt und müssen die Unternehmen in die nächsten Monate schieben.

JH: Ich bin einmal zu einem Unternehmen gefahren, deren Fabrik ganz aus Holz in der Form eines Schiffes bestand. Phänomenal. Das ist die Firma, die auf Millionärs- und Milliardärsjachten 80% der Decks macht. Also, wenn der König von Saudi-Arabien sich eine neue Yacht anschafft, dann muss da vorne, hinten und in der Mitte das beste Holz verarbeitet sein und es muss überall sein Wappen drin sein.

GE: Man muss ja immer die Zeit von damals betrachten, es gab kein Social Media, die haben nicht die Möglichkeiten gehabt, wie man sie heute findet. Wir hatten aber die Möglichkeit, die Unternehmen und deren Produkte allen zu zeigen.

Irgendwann haben mir gesagt, jetzt wissen wir alle in der Region Bescheid, aber jetzt wollen wir dass auch die Leute, die hier durchfahren, denn wir sind ja auch Transitland, sehen, was das für eine tolle Region ist.

SB: Dann sind auf die Idee kommen diese braunen Schilder, die ja heute überall an der Autobahn stehen mit dem Logo „Metropolregion Nürnberg“ zu versehen.

GE: Wir haben diese Schilder beantragt und die sind natürlich von den zuständigen Stellen in München abgelehnt worden - einschließlich Autobahnamt.

JH: Als dann aber Dr. Günther Beckstein Ministerpräsidenten war hat Gabi Engel Beckstein angerufen. Dieser fand die Idee auch super hat gesagt das sei doch eine mega Idee das machen wir.

GE: Dann haben wir wirklich in Nacht und Nebelaktion nach Ansbach rausgefahren und haben das erste Schild selbst mit angehängert.

Das war etwas, worauf wir wirklich stolz waren.

Dann hat bei uns der Initiativkreis Ruhrgebiet angerufen, Hamburg angerufen, Rhein-Necker angerufen und haben gesagt, wie habt ihr die Schilder an die Straße dran gebracht mit das wollen wir auch.

Heute hat jede Region diese Schilder - Aber wir waren die allerersten.

SB: Übrigens eines der weiteren Schilder war dann schon in Erlangen. Universitäts- und Medizinstadt Erlangen.

SB: Wir kommen jetzt auch noch zur Hightech Offensive der Bayerischen Staatsregierung, die eine ganz wichtige Rolle für das Medical Valley spielte. Aus der letztlich auch unser Gründerzentrum entstanden ist.

GE: Das war natürlich großes Thema Medical Valley, dafür waren wir ja auch dann immer auf der Arab Health in Dubai und haben das Thema Medizintechnik vorangetrieben.

SB: Das war ein toller Anfang mit der Region Nürnberg e.V.

Das könnte man jetzt noch fortsetzen bis zum Jahr 2008, denke ich mal, als es dann diesen Cut gab, zu dem eine neue Geschäftsführung die Metropolregion quasi übernommen hat.

Aber man kann klar sagen, die ersten 12 Jahre, die sind geprägt worden von Dr. Jörg Hahn und Gabi Engel.

GE: Natürlich auch von vielen anderen Menschen und natürlich von Manfred Gehr und allen, die damals mitgeholfen haben. Alle, die im Kuratorium und im Vorstand waren, die Vertreter der Messe, des Flughafens, der Uni. Also alle Namen die uns damals so super unterstützt haben. Die haben alle unsere Ideen mitgemacht. Du konntest jeden anrufen.

Ich habe beim CEO von der Datev, Herr Kempf angerufen, oder bei der GfK, bei Herrn Dr. Wübbenhorst und alle waren dabei und nur deshalb war das auch so erfolgreich, weil wirklich alle an einem Strang gezogen haben.

SB: Ein ganz herzliches Dankeschön, dass ihr Pioniere der Europäischen Metropolregion Nürnberg seid und 12 Jahre lang diese Region vorangebracht habt. Wenn ich mich jetzt in die Gegenwart versetze, dann haben wir leider wieder in unserem Land eine Situation, wo überall gejammert wird und wo alles schlecht geredet wird.

Ich glaube, wir bräuchten so den Gedanken, so einen Aufbruch, wie wir das in der Region Nürnberg geschafft haben, eigentlich für den gesamten Rest des Landes.

Das wäre auch erforderlich, den Menschen wieder einmal deutlich zu machen, was in diesem Land Bundesrepublik Deutschland steckt, anstatt permanent immer nur alles schlecht zu reden. Das ist nämlich im Prinzip Futter für extreme Parteien.